

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

von
Barry Oliver

Erstveröffentlichung 2023

Copyright © Barry Oliver

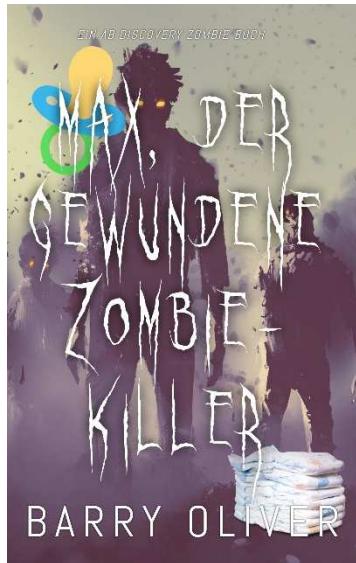
Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir
Der Nachfolgeband zu den beiden
Grusel-Windelromanen,

Max, der gewundene Zombie-Killer



Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Max, der gewundene Zombie und Werwolfkiller



*Lesen Sie jetzt den furchterregenden, windeldurchnässt dritten Teil
von Barry Olivers Trilogie*

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Titel: Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Autor: Barry Oliver

Herausgeber: Rosalie Bent & Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery © 2023

www.abdiscovery.com.au

Andere Bücher von Barry Oliver

Die Reha-Regression

Der Rückschritt in der Kindertagesstätte

Die Regression der virtuellen Realität

Die Reporter-Regression

Die Sissy-Regression

Max, der gewundene Zombie-Killer

Max, der gewundene Zombie und Werwolfkiller

Das Regressionspartikel

Tiger Cav

Das Connecticut Baby

Mulligans Magisch Wunderbar

Baby Cruise

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Inhalt

Prolog: Der große Sturm	7
Kapitel 1: Auf der Flucht.....	18
Kapitel 2: Der andere Ort.....	27
Kapitel 3: Schwimmbad.....	33
Kapitel 4: Neu gezeichnet	43
Kapitel 5: Axel Hager.....	53
Kapitel 6: Wolfsmusik.....	62
Kapitel 7: Das Herrenhaus dahinter	74
Kapitel 8: Fata Morgana.....	83
Kapitel 9: Axels private Hölle.....	95
Kapitel 10: Den Schleier lüften.....	108
Kapitel 11: Fahrstunden.....	118
Kapitel 12: Monster im Spiegel	130
Kapitel 13: Haus der Lebenden.....	139
Kapitel 14 : Axels Infektion.....	152
Kapitel 15: Die Gejagten	165
Kapitel 16: Reiner Werwolf	178
Kapitel 17: Eine Erinnerung ans Sterben.....	190
Kapitel 18: Der Marionettenbote	199
Kapitel 19: Wenn Vampire sterben.....	208
Kapitel 20: Illusion des Lebens	219
Kapitel 21: Sonnenaufgang	228
Kapitel 22: Neuanfang	239
Kapitel 23: Junge im Spiegel	251
Kapitel 24: Zerbrochene Spiegel.....	266

<i>Max, der gewundene Geist gegen den Vampir</i>	
Kapitel 25: Die Scherben aufsammeln.....	279
Kapitel 26: Schultage.....	292

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Prolog: Der große Sturm

Es war Halloween, als der elfjährige Corey Carter auf einem leeren Basketballplatz zum ersten Mal einen anderen Jungen küsste. Dieser Junge hieß Loren Jody, ein Klassenkamerad und bester Freund, und seine Eltern hatten ihm erlaubt, mit ihm auszugehen, ihn aber nicht zu küssen. Corey brach diese Regel an diesem Halloweenabend, allerdings nur für einen kurzen Moment. Diese Sekunde war jedoch lang genug, damit Corey die Pizza und die Skittles-Bonbons probieren konnte, die Loren kurz zuvor gegessen hatte; lang genug, damit Corey verstand, dass er seinen besten Freund noch einmal küssen wollte.

Loren trug damals ein lebensgroßes Delfinkostüm, Corey ein T-Rex-Ballerina-Kostüm, das er für „Süßes oder Saures“ improvisiert hatte. Die beiden Freunde befanden sich im Megaplex Sports Complex, wo die Stadt Prospect eine riesige After-Halloween-Party organisiert hatte. Praktisch jeder aus der Stadt war anwesend. Daher schlichen sich Corey und Loren aus der Menge auf einen leeren Basketballplatz, um ihren verbotenen, wenn auch kaum kriminellen, ersten Kuss zu vollziehen.

Coreys Augen weiteten sich, als sich ihre Lippen berührten.

Das gefällt mir wirklich .

Als ob es diesen besonderen Anlass feiern wollte, flackerte das einzige Deckenlicht im Basketballfeld zweimal auf und erlosch dann. Corey blickte auf und lächelte.

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Ich wette, wir haben das möglich gemacht. Er stellte sich vor, die Magie ihres Kisses hätte den Schutzschalter kurzgeschlossen.

Auf die plötzliche Dunkelheit folgte ein donnerndes, hämmерndes Geräusch auf dem Metalldach. Coreys Lächeln verwandelte sich in Verwirrung. „Ich hätte nicht gedacht, dass wir heute Nacht einen Sturm bekommen“, sagte er zu Loren, der ebenfalls über das flackernde Licht gelächelt hatte. „Das Wetter sollte klar sein.“

„Hagelkörner, die aufs Dach prasseln?“ Auch Lorens Gesicht war unsicher. Es klang eher wie große Felsbrocken oder, wagte er es sich vorzustellen, wie Fäuste, die aufs Dach hämmerten.

„Das muss ziemlich großer Hagel sein“, sagte Corey und schüttelte den Kopf. Er stellte sich auch vor, dass es sich eher anhörte, als würden Fäuste auf das Dach hämmern.

Als Nächstes erklangen Rufe, gefolgt von Schreien aus dem Hauptatrium des Sportkomplexes. Coreys Blick wanderte vom Dach zu den geschlossenen Türen des Basketballplatzes, die er und Loren unverschlossen vorgefunden hatten.

„Was passiert da draußen?“ Ein Hauch von Angst schlich sich in Coreys Stimme.

Loren jedoch fiel eine Erklärung ein. „Ich wette, das ist Teil der Show. Du weißt schon, ein Trick, um die Kinder zu erschrecken. Schließlich ist Halloween.“

Corey war sich nicht so sicher. Dem Hämmern auf dem Dach und den Schreien aus dem Atrium nach zu urteilen, schien es für einen Witz etwas zu aufwendig. Corey sagte Loren, er solle auf der Bank bleiben.

„Bleib hier. Ich gehe mal nachsehen.“

Corey joggte dann über den leeren Hof zu den Türen und spähte durch die Fenster. Auch im Atrium war das Licht ausgegangen, doch vereinzelte Lichtblitze von Handys

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir
durchbrachen die Dunkelheit. In diesen Lichtblitzen waren
undeutliche, sich bewegende Objekte zu erkennen. Die Schreie
waren jedoch unverkennbar.

Corey musste die Tür öffnen, um mehr zu sehen. Kaum hatte er das getan, spritzte ein Schwall heißer Flüssigkeit über Coreys Kostüm und Gesicht. Corey zuckte zurück und zog die Tür hinter sich zu. Die Flüssigkeit auf seinem Gesicht roch metallisch und schmeckte wie Nasenbluten. Corey ging vom Eingang zurück zu Loren, der dort saß, und achtete darauf, den Blick nicht von der Tür abzuwenden.

Loren kniff die Augen zusammen und betrachtete den dunklen Fleck auf Coreys T-Rex-Kostüm und seinem Gesicht. „Ist das Blut?“ In der dunklen Turnhalle konnte er es nicht erkennen. Loren lächelte erneut. „Das ist Kunstblut. Jemand hat eine Wasserpistole und versprüht Kunstblut. Das habe ich schon mal gesehen. Das gehört alles zur Show. Jemand spielt uns einen Halloween-Streich.“

Noch bedrohlicher als die Schreie aus dem Atrium war ihr plötzliches Verstummen. Auch das Hämmern auf dem Dach hörte auf. Corey und Loren versanken in der Dunkelheit.

Loren kicherte. „Siehst du? Der Witz ist vorbei. Die Erwachsenen lachen wahrscheinlich über all die kleinen Kinder, die sich in die Hose gemacht haben. Lass uns nachsehen.“

Loren wollte zur Atriumtür rennen, doch Corey packte ihn am Handgelenk und hielt ihn fest. Er war keineswegs davon überzeugt, dass die klebrige Substanz auf seinem Kostüm Kunstblut war. Corey deutete von der Atriumtür weg zum hinteren Ausgangsschild der Turnhalle.

„Da entlang“, seine Stimme zitterte. „Wir müssen hier raus.“

Loren verdrehte die Augen, gab aber nach. „Okay, ich mache mit. Aber ich sage dir, die Erwachsenen haben ihren Spaß. Genau das wollten sie erreichen.“

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Corey zerrte seinen unmotivierten Freund am Handgelenk über den Basketballplatz zu den Notausgangstüren. Aus Sicherheitsgründen ließen sich die Türen nur von außen verriegeln. Ein Stoß und Corey trat in die kühle Oktobernacht hinaus. Die Luft war trocken, und die Sterne waren deutlich zu sehen.

Diese Tatsache überzeugte Loren noch mehr davon, dass es ein Scherz gewesen war. „Sehen Sie“, er zeigte auf den wolkenlosen Himmel. „Kein Sturm. Es war alles nur gespielt.“

Für den Bruchteil einer Sekunde legte sich Coreys Panik. Der Himmel war tatsächlich klar. Es hatte keinen Sturm gegeben. Vielleicht war es doch ein Halloween-Streich gewesen. War er wie beabsichtigt getäuscht worden?

Doch die Substanz auf seinem Gesicht schmeckte genau wie Blut. Corey drückte Lorens Handgelenk fester und zog daran. „Wir müssen weiter.“

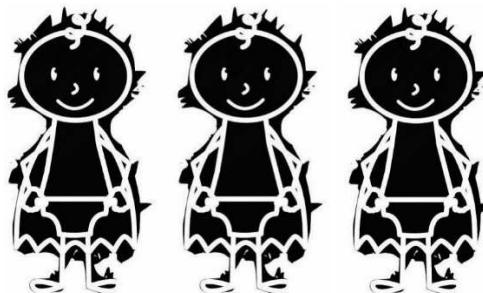
Loren folgte ihm widerwillig noch ein paar Schritte, dann blieb er abrupt stehen. „Sehen Sie“, er zeigte zurück zum Eingang des Megaplex. „Alle sind rausgekommen, um uns auszulachen.“

Corey folgte Lorens Geste. Tatsächlich hatte sich draußen eine große Menschenmenge versammelt, als wolle sie sich über zwei verängstigte kleine Jungen lustig machen. Corey blieb stehen, wieder einmal unsicher wegen seiner instinktiven Angst. Waren die beiden jetzt Zielscheibe eines Trick-or-Treat-Witzes?

Corey blickte mit zusammengekniffenen Augen auf die Menschenmenge vor dem dunklen Sportkomplex. Er konnte nur die Umrisse von Menschen erkennen. Seltsamerweise bewegten sich diese Umrisse nicht. Sie wirkten wie Pappfiguren. Und sollte eine Menschenmenge dieser Größe nicht Lärm machen? Müssten so viele Leute nicht reden oder lachen? Von den reglosen Menschen war überhaupt kein Laut zu hören.

Coreys Panik kehrte mit voller Kraft zurück. „Lauf!“ Er benutzte seine ganze Kraft, um Loren wegzu ziehen.

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir



Ihr erster Halt war Corey Carters Haus. Als die beiden Jungen die Hauptstraße erreichten, funktionierten die Straßenlaternen wieder. Auch alle Häuser, an denen sie vorbeikamen, waren beleuchtet. Die Straßen waren leer, was daran liegen könnte, dass der Großteil der Stadt auf der Halloween-Party war. Die Welt von Prospect wirkte ansonsten normal und sicher. Die Dringlichkeit hinter Coreys Flucht hatte nachgelassen. Die beiden Freunde betraten nun lässig Coreys hell erleuchtetes Haus. Corey kam sich immer mehr wie ein Idiot vor.

„Ich gehe ins Bad, um mich sauberzumachen“, verkündete Corey oben auf der Treppe. „Du kannst in meinem Schlafzimmer abhängen.“

„Klar“, antwortete Loren zuversichtlich. Er war schon oft bei Corey zu Hause gewesen und wusste genau, wohin er gehen musste. Und da Coreys Eltern nicht da waren, bestand die Möglichkeit, dass er und Corey sich noch einmal küssen würden.

Corey betrachtete sich im Badezimmerspiegel. Es war durchaus möglich, dass die rote Substanz, die ihn übersäte, Kunstblut war. Wie dem auch sei, er wollte aus dem schmutzigen T-Rex-Ballerina-Kostüm raus. Vorsichtig begann er, es abzustreifen.

Da bemerkte Corey, dass noch etwas an seinem Kostüm klebte. Es war ein harter, weißer Gegenstand. Er zupfte ihn aus dem

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Ballerina-Tutu und rollte ihn zwischen seinen Fingern hin und her. Coreys Augen weiteten sich, als er ihn erkannte. Der weiße Gegenstand war ein menschlicher Zahn, an dem noch blutiges Fleisch klebte.

Von neuer Panik erfasst, streifte Corey sein Kostüm ab, riss den Stoff heftig auf und drehte dann das Wasser im Waschbecken mit vollem Druck auf. Nach einem verzweifelten Wasserspritzer ins Gesicht trocknete Corey sich das Gesicht ab und warf das blutbefleckte Handtuch auf den Boden. Er rannte in sein Schlafzimmer, wo er Loren fand, der Coreys Lieblings-Einhorn-Plüschtier in der Hand hielt und so tat, als würde er mit ihm ein Gespräch führen.

„Das ist echtes Blut!“, rief Corey.

Loren war verblüfft, als hätte das Einhorn und nicht sein Freund die Ankündigung gemacht.

Als Corey an Loren vorbeiblickte, bemerkte er, dass die Vorhänge seines Schlafzimmerfensters hochgezogen waren. Drinnen brannten alle Lichter. „Sie können uns von draußen sehen! Schnell, macht alle Lichter aus!“ In den nächsten Minuten rannte Corey von Zimmer zu Zimmer im ganzen Haus und schaltete alle Lichter aus. Als er ins dunkle Schlafzimmer zurückkehrte, hatte sich seine Angst auch auf Loren übertragen.

„Du machst mir langsam Angst“, sagte Loren, und sein Herz begann zu rasen. „Woher weißt du, dass es echtes Blut war?“

„Da war ein Zahn drin!“, rief Corey. Dann merkte er, dass man seine Rufe draußen hören konnte, und reduzierte die Lautstärke auf ein raues Flüstern. „Ich habe einen Zahn bei mir gefunden.“

Loren umklammerte das Plüscheinhorn beschützend. „Jetzt machst du mir echt Angst, Corey. Was sollen wir denn tun?“

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Corey dachte einen Moment nach. „Wir sind ganz allein hier. Meine Eltern waren auf der...“ Er beendete den Satz nicht. „Waren deine Eltern auf der Party?“

Loren schüttelte den Kopf. „Sie sind keine großen Halloween-Fans. Meine Eltern sind heute Abend zu Hause geblieben.“

Corey legte beide Hände auf Lorens Schultern. „Dann sollten wir das tun. Geh zu dir nach Hause. Wir sollten nicht allein sein mit ... was auch immer da draußen ist.“

Loren umklammerte das Plüscheinhorn fester. „Bist du sicher, dass es sicher ist, nach draußen zu gehen? Sollten wir nicht einfach hier bleiben?“

Corey ging zu seinem dunklen Fenster und warf einen Blick hinaus. Die Straßenlaternen brannten noch. „Ich denke, wenn wir uns beeilen, sollte es uns gut gehen.“ Er kam zurück und nahm Lorens Hand. „Wenn wir hierbleiben, sind wir allein und schutzlos. Wenigstens haben wir dann deine Eltern.“

Loren nickte zustimmend. „Kann ich dein Plüscheinhorn mitnehmen?“ Er hatte nicht die Absicht, das Sicherheitsobjekt herzugeben.

Auch Corey gefiel die Idee. „Für Glück. Ja, du kannst sie mitbringen.“

Damit gingen die beiden Jungen die Treppe hinunter und traten vorsichtig in die kühle Oktobernacht hinaus. Die Straßenlaternen brannten, sodass sie sich sicher genug fühlten. Sie machten sich schnell, aber ohne zu rennen, auf den Weg zu Loren Jodys Haus.

Als sie Lorens Haus in Sichtweite hatten, beschloss Loren, eine Abkürzung durch den Garten eines Nachbarn zu nehmen. Corey hielt ihn davon ab. „Wir sollten auf der Straße unter den Lichtern bleiben.“

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Loren zeigte auf sein Haus. „Aber mein Haus steht doch gleich da. Ich fahre ständig durch den Garten der Nachbarn. Die haben nichts dagegen.“

Corey hielt Lorens Arm fest. „Nein. Wir müssen im Licht bleiben.“

Wie aufs Stichwort erloschen alle Straßenlaternen im Viertel auf einmal. Neue Panik stieg in beiden Jungen auf.

„Lauf!“, rief Loren und rannte durch den Garten seines Nachbarn. Corey konnte nicht widersprechen. Er folgte ihm dicht auf den Fersen.

Plötzlich stolperte Loren und fiel zu Boden. „Autsch!“, rief er. „Ich bin irgendwo reingetreten. Mein Fuß steckt fest.“

Corey griff mit beiden Händen nach unten und zog seinen Freund wieder auf die Beine. Loren riss heftig mit seinem rechten Fuß, aber er bewegte sich nicht. „Mein Fuß steckt wirklich fest. Ich muss wohl meinen Schuh ausziehen.“

Corey kniete sich neben Lorens Knöchel. „Ich werde helfen.“

In diesem Augenblick begann sich der Boden rund um die beiden Jungen zu bewegen und zu verschieben, als wäre er aus Sand, als würde die Erde irgendwie anfangen zu kochen.

Corey trat von Lorens Knöchel weg. „Was ist mit dem Boden los?“

Loren versuchte, seinen freien Fuß als Hebel zu benutzen. „Ich weiß nicht, aber mein anderer Fuß steckt fest. Ich kann mich nicht bewegen.“

Corey schlang beide Arme um den Oberkörper seines Freundes und zog mit aller Kraft. Es war sinnlos. Der kochende Boden drohte, Coreys eigene Füße einzuklemmen. Er konnte nur mit Mühe verhindern, dass sie untergingen.

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Eine neue Angst packte Loren. „Ich sinke! Irgendwas zieht mich nach unten!“ Er ließ das Plüscheinhorn los, um Coreys Arme mit beiden Händen zu packen.

Obwohl Corey Loren mit beiden Armen festhielt, konnte er sich nicht gegen die Erde stemmen. Loren steckte bald bis zur Hüfte im Boden. „Ich versuche, dich festzuhalten, aber ich kann nicht dagegen ankämpfen!“

Loren schlug mit zunehmender Verzweiflung mit den Armen um sich. Ihm stand das Wasser fast bis zum Hals. „Bitte lass mich nicht sinken! Ich will nicht ertrinken!“

Corey erkannte, dass er nicht in der Lage war, Loren vor dem Untergang zu bewahren. „Helft uns jemand!“, schrie er zum Himmel. „Bitte helft!“

Erde spritzte über Lorens Gesicht. Er schnappte verzweifelt nach Luft und konnte nicht mehr sprechen, da ihm bei jedem Versuch Erde in den Mund fiel. In seinem letzten stillen Moment trafen Lorens Augen auf Coreys. Seine Augen verabschiedeten sich, denn seine Stimme war ihm versagt.

Corey wollte, dass Lorens letzte Worte diese waren: „Ich liebe dich, Loren Jody! Ich werde dich immer lieben!“

Mit diesen letzten Worten verschwand Loren Jody lautlos unter der Erde. Der Boden hörte auf zu kochen und wurde dann wieder hart und stabil. Corey krallte sich noch lange in die unnachgiebige Erde, nachdem eine Rettung möglich gewesen wäre.

„LOREN!“, schrie er weiter. „LOREN!“

Es fühlte sich an wie Stunden, aber in Wirklichkeit waren es nur Minuten, als Corey zu Boden brach und mit leerem Blick in den kalten Himmel starrte. Sein Geist war taub. Seine Brust fühlte sich leer an. Er rollte sich auf die Seite und entdeckte sein Plüscheinhorn, das wie durch ein Wunder dem sinkenden Boden

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir
entkommen war. Corey griff nach der Plüschpuppe und drückte sie an seine Brust.

Loren war der Letzte, der es berührt hat. Es trägt seinen Geist. Ich werde es für immer bewahren.

Mit Mühe und Not er hob sich Corey. Die Lichter in der Nachbarschaft waren noch immer aus. Lorens Haus war nur wenige Meter entfernt zu sehen. Wie ein Roboter ging er auf das Haus zu. Da spürte Corey – nein, er wusste es –, dass etwas hinter ihm stand.

Corey Carter drehte sich um und sah die untote Kreatur vor sich. Sein Herz erstarre, so regungslos wie das tote Wesen vor ihm. Das Gesicht des Zombies war halb verrottet, mit einem klaffenden Loch, wo einst ein Auge gewesen war. Das andere Auge war weiß verdunkelt. Ein Arm war gar kein Arm, sondern nur Knochen, die von einem Ellbogen baumelten. Unter dem anderen Arm befand sich noch eine Hand, unter deren verrottender Haut etwas kroch.

Corey wartete auf seinen eigenen Tod, der mit Sicherheit kommen würde. Die Kreatur blieb jedoch regungslos, entweder völlig blind für Coreys Anwesenheit oder mit einem eigenen, unerkennbaren Ziel.

Als Corey wieder atmen konnte, drehte er sich um und rannte los. Er rannte, obwohl er wusste, dass es sinnlos war, aber er rannte trotzdem. Er rannte, obwohl er wusste, dass er jeden Moment sterben könnte, doch dieser Moment kam nie. Corey Carter rannte, bis seine Beine versagten, und rastete dann weiter. Schließlich rannte er aus Prospect und seinem Heimatstaat hinaus.

In gewisser Weise hörten Coreys Gedanken nie auf zu kreisen, selbst nachdem er bei Cindy Tyra und Jase Stephens ein Zuhause gefunden hatte. Selbst nachdem er einen neuen Freund, Maxwell Roosevelt, gefunden hatte. Und selbst nachdem dieser Freund starb und zu einem Geist wurde. Bald darauf war Corey erneut auf der Flucht.

Aber Laufen war für Corey Carter nichts Neues.